# „Starke Kinder – achtsame Erwachsene“

# ein sicherer Ort zum gesunden Wachsen und Gedeihen

## Schutzkonzept des Haus für Kinder Krempoli

## in Lauf-Schönberg


1) Leitbild incl. Verweis auf rechtliche Grundlagen und das Bereichsspezifische Schutzkonzept des EvKITA-Verbandes Bayern
2) Selbstverpflichtung
3) Prävention
   3.1. Team
   3.1.1. Achtsamkeit im Umgang
   3.1.2. Die Macht der Sprache
   3.1.3. Fehlerkultur im Team
   3.1.4. Sexualpädagogisches Konzept
   3.1.5. Mitarbeiterführung in Fürsorge
   3.2. Partizipation
   Beteiligung von Kindern und Stärkung ihrer Selbstwirksamkeit und ihres Selbstbewusstseins – Die Kita-Verfassung des Krempolis
   3.3. Konzept Beteiligungs- und Rückmeldekultur und Beschwerdemanagement für
   3.3.1. Erwachsene
   3.3.2. Kinder
4) Risikoanalyse
5) Verfahren bei Kindeswohlgefährdung
   5.1. Innerhalb der Einrichtung
   5.2. Familiäres Umfeld
6) Beschäftigungsschutz und Rehabilitation
7) Vernetzung – Kooperationsadressen
8) Schlussworte

## 1) Leitbild

**Das Kinderhaus Krempoli versteht sich als Einrichtung, die sich für den Schutz von Kindern verantwortlich fühlt.**

**Die Mädchen und Jungen sollen uns als sicheren Ort für ihre Persönlichkeitsentwicklung erfahren und sich wohl fühlen.**

**Wir nehmen die Kinder so an, wie sie sind. Sie sollen sich lieben und gut für sich sorgen lernen. Wir wollen ihnen Werte vermitteln, die sie in ihrer Selbstwirksamkeit stärken. Sie sollen zu selbstbewussten, starken Persönlichkeiten reifen können und für die Schöpfung alles Lebens liebevoll sorgen lernen.**

**Wir unterstützen alle Kinder in ihrem Recht, aktiv mitzubestimmen und mitzugestalten. Ihre Beteiligung gestalten wir altersgerecht und begleiten sie dabei. Jedoch brauchen Kinder ein recht auf Risiko. Wir unterstützen sie dabei, Risiken zu erkennen und einzuschätzen, sich auszuprobieren und an ihren eigenen Grenzen zu lernen und zu wachsen.**

**Auf Grundlage eines Menschenbildes, das alle Lebewesen als liebenswerte Geschöpfe annimmt, pflegen wir im Miteinander von Groß und Klein einen wertschätzenden und respektvollen Umgang. Wir verhalten uns den Kindern gegenüber achtsam und einfühlsam. Im Umgang wahren wir die persönliche Grenze und Intimsphäre eines jeden Kindes.**

**Kinder haben ein Recht auf Schutz und Hilfe in Notlagen. Wir nehmen ihre körperlichen und psychischen Signale wahr und ernst und handeln.**

**Wir sehen uns als eine Verantwortungsgemeinschaft, in der alle an Begleitung von Kindern Beteiligten eng zusammenarbeiten.**

***Unser einrichtungsspezifisches Schutzkonzept basiert auf dem bereichsspezifischen Schutzkonzept für evangelische Kitas: „Kitas als sicherer Ort“ des Evangelischen KITA-Verbandes Bayern.“***

*(Abrufbar unter:*

*https://www.evkita-bayern.de/fileadmin/user_upload/materialien_a_bis_z/kinderschutz/HANDOUT_Bereichsbezogenes_Schutzkonzept_-Stand_11.04.2022.pdf )*

**Die rechtlichen Grundlagen des Kinderschutzes finden sich dort ausführlich in Kapitel 1.1. und benennen das BGB, das Präventionsgesetzt der ELKB, die UN-Kinderrechtskonvention, das SGB VIII und das BayKibig.**

## *2)* Selbstverpflichtung

**Leitsatz: Dem Schutz, der Fürsorge, der Erziehung und Bildung und der Wahrung der Rechte der Kinder sind wir verpflichtet. Auf der Grundlage eines Menschenbildes, das alle als liebenswerte göttliche Geschöpfe annimmt, pflegen wir einen wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander. Wir verpflichten uns auf folgende Grundsätze:**

1. **Wir gewährleisten mit unseren menschlichen Begegnungen und unserer pädagogischen Haltung die alltägliche Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Respekt und Wertschätzung sollen erlebbar werden. Wir bieten Hilfe in Not an und nehmen sie in Anspruch.**
   **So stärken wir Menschen in ihren Möglichkeiten zur Teilhabe und Selbstbestimmung.**

2. **Abwertendes, erniedrigendes, gewalttätiges, bloßstellendes, diskriminierendes und sexualisiertes Verhalten in verbaler und nonverbaler Form wird von uns thematisiert und nicht toleriert.**

3. **Wir unterstützen aktiv den Umgang mit Beschwerden und Fehlern, weil nach unserem Verständnis im menschlichen Dasein Unvollkommenheit dazugehört.**

4. **Zum Verständnis unserer Fehlerkultur gehört es, Fehler und Überforderung anzusprechen, genau hinzuschauen und unter Mitarbeitenden und in der Trägerschaft eine Atmosphäre des Aufarbeitens zu schaffen. Es gibt eine Kultur des Ansprechens. Fehler – potentiell möglich in der alltäglichen Praxis – werden thematisiert und reflektiert. Damit werden Veränderungsprozesse für die Zukunft möglich.**

5. **Wenn ein Lern- und Bildungsangebot (Tagesablauf, Morgenkreis, Essen, Ruhebedarf, …) mit seinem Ablauf für Kinder grenzwertig wird, haben wir das im Blick und thematisieren mögliche Veränderungen. Die aktive Beteiligung von Kindern an den sie betreffenden Abläufen und Entscheidungen wird von uns ermöglicht. Erziehung braucht eine Kultur der Beteiligung!**

6. **Das Thema „kindliche Sexualität“ hat aufgrund des Spannungsfelds zwischen altersangemessener Aktivität und Übergriffen unsere Aufmerksamkeit. Es gehört zum Bereich der Sozial- und Persönlichkeitsbildung und ist in unserem Konzept verankert. Durch klare Regeln für Rollenspiele, die wir mit den Kindern entwickeln, üben, prüfen und wiederholen, beugen wir Grenzverletzungen und Übergriffe – auch von Kindern untereinander – vor. Eine Kriminalisierung von Kindern bei Übergriffen ist zu vermeiden.**

7. **Wir pflegen eine beschwerdefreundliche Einrichtungskultur.**

8. **Wir sind sensibilisiert, bei Kindern entwicklungs- und altersgemäße Formen des Beschwerdeausdrucks wahrzunehmen wie z.B. das Wegdrehen des Kopfes, Schreien, blasse Hautfarbe (sog. Feinzeichen) oder Weinen als Ausdruck von Unwohlsein und ggf. erlebtem Übergriff, der eine Verhaltensveränderung unsererseits notwendig macht. Im Rahmen einer beziehungsvollen Pflege achten und wahren wir die Intimsphäre der Kinder. Formen der Beteiligung, der Rückmeldung und Beschwerden sind für Eltern und Kinder entwickelt. Sich beschweren dürfen und können schützt Kinder vor Übergriffen!**

9. **Kollegiales Korrigieren im Bereich wahrgenommener Grenzverletzungen gehört zur Einrichtungskultur. Ein „unmittelbares Einmischen“ unter Kolleg*innen ist Beschwerdebearbeitung in der Situation und besonders dann notwendig, wenn Kindern eine eigenständige, nachträgliche Beschwerde sprachlich, alters- und/oder entwicklungsbedingt über das ihnen Widerfahrene nicht möglich ist. Wir machen uns gegenseitig auf Fehler und grenzverletzendes Verhalten aufmerksam.**

10. **Menschen ernst nehmen und wertschätzen heißt für uns, konstruktive Rückmeldung zu geben, Konflikte zu thematisieren und auszutragen, den Schutz der Schwächeren zu gewährleisten und einer Kultur des „Wegsehens“ vorzubeugen.**

11. **Professionelles Handeln bedeutet für uns das Kennen von (internen und externen) Hilfsangeboten und die Wahrung der eigenen Grenzen. Hilfe anfordern ist kein Scheitern, sondern professionelles Handeln!**

12. **Verantwortung und Fürsorge des Trägers zur Bereitstellung von Unterstützungssystemen und der Wahrnehmung gesetzlicher Vorgaben (§ 72 a/§ 8 a/§ 47 SGB VIII) ist Voraussetzung für eine gute Prävention. Der Träger wird bei sich abzeichnenden Überforderungen, Fehlverhalten und Grenzverletzungen umgehend einbezogen.**

13. **Wir sind uns bewusst, dass (sexuelle) Gewaltanwendung und Körperverletzung aber auch die Unterlassung von Hilfeleistung gegenüber den uns anvertrauten Kindern disziplinarische, arbeitsrechtliche und/oder strafrechtliche Konsequenzen nach sich zieht.**

## 3. Prävention

### 3.1.1. Achtsamkeit im Umgang *miteinander*

**Der Grundstein jeder Beziehung zu meinem großen und kleinen Gegenüber ist eine gesunde Beziehung zu sich selbst. Wenn ich meine Bedürfnisse, Gedanken und Gefühle kenne, die mir gut tun, wenn ich liebevoll mit mir umgehe und meine Körpersignale ernst nehme, dann wirkt sich mein Verhalten positiv auf das Miteinander im Beruflichen, wie im Privaten aus.**

**Achtsamkeit ist der Schlüssel zu einem bewussten, freudvollen, liebreichen, lustvollen und gesunden Dasein.**

**Dafür sollen wir in unserem Leben die Balance finden, mit unseren Energien gut umzugehen.**

**Frische Luft, gute Ernährung, regelmäßige Bewegung, gute Gespräche, liebevolle Begegnungen wirken erquickend.**

**Das Leiten von Emotionen kann das Miteinander sehr belasten. Daher gehen wir den Weg der Wahrnehmung und machen uns frei von Bewertungen.**

**Der Einfluss unserer Gedanken auf unsere seelische und körperliche Gesundheit ist immens. Positive empfindende und denkende Menschen leben glücklicher und körperlich gesünder.**
**Seinem Selbst vertrauen, auf die innere Intuition hören, eigenen Bedürfnissen und Gefühlen nachgehen, gibt unserem Leben eine Sinnhaftigkeit.**
**Dabei ist unser Körper ist das beste Barometer und wir müssen lernen, auf die Zeichen unseres Körpers zu hören. Uns die Erlaubnis zu geben, uns etwas Gutes und Entspannendes zu tun, ist ein großer Schritt in eine persönliche, gesunde Achtsamkeit.**
**Durch eine Indoor-Fortbildung zu diesem Thema merken wir ein verändertes Gewahrsein zu uns und zu unserem Handeln bezüglich unseren anvertrauten Kindern und wir erinnern uns gegenseitig immer wieder an die starke Essenz dieses Tages:**

- **Einen authentischen pfleglichen, liebevollen Umgang mit mir selbst in meinen Alltag zu integrieren, hilft mir, Kinder geduldig, liebevoll zu begleiten.**
- **Im Hier und Jetzt bewusst Zeit mit den Kindern ohne Störungen zu verbringen**
- **Bewusst die individuellen Bedürfnisse unser Kinder wahrnehmen und uns die Erlaubnis zu geben, Veränderungen im Setting, Umgang, System … herbeizuführen**
- **Noch mehr hinhören und die Gefühle und Empfindungen des Gegenüber zu spüren**
- **Mein „Kopfkino“ lernen kleiner werden zu lassen und die angeborene Intuition zu vergrößern**
- **Mit Kinderaugen durch den Alltag gehen und den Erkenntnissen Raum im Handeln geben**
- **Die Haltung „Weniger ist mehr“ zu leben!**
- **Entspannung in den Alltag zu bringen, ist gewollt!**

**Eine zusätzliche Indoor-Fortbildung zum Thema „Feinfühligkeit“ von Eltern und pädagogischen MitarbeiterInnen nimmt das Entwickelte wieder auf, gibt den Raum zur Reflexion und baut weiter aus.**

### 3.1.2. Die Macht der Sprache

**Sogenannte Killersätze können bloßstellen, erniedrigen, abwerten, ausgrenzen. Kinder werden dadurch verletzt und verunsichert.**

**Sätze, wie:**

- **Lass das sei!**
- **Fass das nicht an!**
- **Sei nicht so neugierig!**
- **Komm endlich!**
- **Räum endlich auf!**
- **Nie räumst du auf!**
- **Immer störst du!**
- **Dafür bist du noch zu klein!**
- **Das verstehst du nicht!**
- **Man macht das nicht!**
- **Immer bist du vorne dran!**
- **Hock dich endlich hin!**
- **Was machst du jetzt schon wieder!**
- **Endlich das wurde ja Zeit!**
- **Und so weiter …**

**müssen uns in der Praxis bewusst sein, reflektiert und ersetzt werden mit einem wertschätzenden, respektvollen Umgangston. Dies gilt ebenso für unsere nonverbale Kommunikation ( Gestik, Mimik … ).**

**Sätze mit „immer“, „nie“, „wieder“ sollten vermieden werden.**

### 3.1.3. Fehlerkultur im Team

**Zum Verständnis unserer Fehlerkultur gehört es Fehler und Überforderungen anzusprechen und eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, die es zu lässt, offen menschliches Fehlverhalten anzusprechen. Wir schaffen damit ein Arbeitsklima, das auf einer wertschätzenden Haltung gegenüber anderen und konstruktivem, kooperativem Verhalten basiert.**

**Als Team haben wir uns bewusst die Erlaubnis gegeben, mein Gegenüber in einer Überforderungssituation mit einem Signalwort anzusprechen oder, wenn nötig, abzulösen.**

**Empathie und Unterstützung bilden die Basis für einen Lernprozess des gesamten Teams. Dazu gehört das Grundverständnis, das Fehler passieren können und das ein Team gemeinsam in der Reflexion daraus lernen kann.**

**Fazit:**

**In vielen Alltagssituationen besteht die subtile, schleichende Gefahr, die Seele eines Kindes zu verletzen.**

**Nach unserem Verständnis ist gelebter Kinderschutz an jedem Tag des Jahres dann gewährleistet, wenn ich bei mir selbst beginne und mich zu hinterfragen weiß.**

### 3.1.4. Sexualpädagogisches Konzept

**Kindliche Sexualität ist von Geburt an ein Teilbereich der Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen und betrifft somit auch den Auftrag einer Krippe, eines Kindergartens oder eines Hortes.**

**Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan und die AVBayKiBiG (§ 13) benennen für den Bildungsbereich Sexualität folgende Ziele:**

- **eine positive Geschlechtsidentität entwickeln, um sich wohlzufühlen**
- **einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper erwerben**
- **Grundwissen über Sexualität erwerben und darüber sprechen können**
- **Bewusstsein über eine persönliche Intimsphäre entwickeln**
- **angenehme / unangenehme Gefühle unterscheiden und NEIN-Sagen lernen**[1]

**Babys und Kleinkinder erforschen und entdecken ihre Umwelt. Dazu gehört natürlich auch ihr Körper. Sie berühren, begreifen und stecken Dinge in den**

[1] **Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung,** 8. Auflage 2017, S. 363 - Herausgeber: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration & Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP)

**Mund. Sie spüren empfindliche Körperstellen und entdecken Körperöffnungen. Sie probieren aus, wie viel Kraft sie haben und wie laut sie schreien können. In den ersten Lebensjahren spielen das Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe und die Lust am eigenen Körper eine sehr wichtige Rolle.**

**Im Kindergartenalter setzen sich die Kinder dann mit ihrer Geschlechterrolle auseinander. Sie entdecken, dass sie Mädchen oder Jungen sind. Sie möchten sich mit anderen Mädchen und Jungen vergleichen. Dazu gehören die „Doktorspiele“ oder gemeinsame Besuche auf der Toilette. Diese Erkundungen dienen der Klärung von Fragen und befriedigen die Neugier. Sie spielen nach, was sie gehört oder gesehen haben.**

**Kindliche Sexualität …**

- **ist von Geburt an und sogar schon pränatal vorhanden**
- **ist fester Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung**
- **kennt keine Trennung zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und genitaler Sexualität, d.h. Kinder nutzen alle Möglichkeiten, um schöne Gefühle zu bekommen, sich wohl und geborgen zu fühlen und ihren Körper kennenzulernen**
- **ist egozentrisch und nicht beziehungsorientiert**
- **ist umfassend und kennt vielfältige Formen sinnlichen Erlebens**
- **ist keine unreife Form der Erwachsenensexualität**
- **kennt keine festen Sexualpartner*innen**
- **ist gekennzeichnet durch Spontaneität, Neugier und Unbefangenheit**

**Kinder brauchen Orientierung und Antworten auf ihre Fragen, damit sie in diesem wichtigen Entwicklungs- und Bildungsbereich nicht allein gelassen sind. Sie werden ermutigt, ihre eigenen Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen wahrzunehmen und gegenüber anderen deutlich zu machen. Sie sollen erfahren, dass andere Kinder und Erwachsene Grenzen ernst nehmen und respektieren. Die Mitarbeitenden verhalten sich den Kindern gegenüber achtsam und einfühlsam. Im Umgang wahren sie die persönliche Grenze und Intimsphäre eines jeden Kindes.**

**Das schafft die Voraussetzungen für**

- **eine individuelle, glückserfüllte sexuelle Persönlichkeitsentwicklung**
- **die Entwicklung von Sprachfähigkeit und Empathie**

- **die Prävention vor sexueller Gewalt, Grenzverletzungen und Übergriffen**

**Kindliche Sexualität wird nicht tabuisiert oder gar bestraft, weil dadurch die sexuelle Entwicklung und damit ein Teil der Persönlichkeitsentwicklung beeinträchtigt würden. Auch Aktivitäten, die Erwachsene als unpassend oder störend empfinden, sollten nicht generell verboten werden. Kinder dürfen nicht das Signal bekommen, dass ihre Sexualität schlecht ist.**

**Auf sexuelle Aktivitäten von Mädchen und Jungen wird ähnlich reagiert. Die Erfahrung zeigt, dass Mädchen eher eingeschränkt werden, weil ihre sexuellen Verhaltensweisen schneller als unangenehm empfunden werden. Kinder haben das Recht, über ihren Körper selbst zu bestimmen. Mitarbeitende wie Kinder setzen Grenzen, wenn etwas nicht erwünscht oder unangenehm ist. Das Wissen um die eigene Körperlichkeit macht Kinder stark und versetzt sie in die Lage, „Nein“ zu sagen, wenn Grenzen überschritten werden. Sie lernen dabei ihre eigenen Bedürfnisse, Gefühle und Grenzen kennen, ebenso die der anderen.**

**Das Schamgefühl eines jeden Kindes wird respektiert. Die Scham entwickelt sich zwischen dem vierten und siebten Lebensjahr. Freiwilligkeit ist immer oberstes Gebot.**

**Eigene Erfahrungen mit Sexualität beeinflussen das Verhalten der Erwachsenen gegenüber Kindern – Reflexion, Fachwissen und ein hohes Maß an Professionalität ist notwendig.**

**Grundaussagen gegenüber Kindern sind:**

- **Dein Körper gehört dir. Du bist wichtig und hast das Recht zu bestimmen, wie, wann, wo und von wem Du angefasst werden möchtest (Entwicklung eines positiven Körpergefühls).**

- **Deine Gefühle sind wichtig. Du kannst deinen Gefühlen vertrauen. Es gibt angenehme Gefühle, da fühlst du dich gut und wohl. Unangenehme Gefühle sagen dir, dass etwas nicht stimmt, du fühlst dich komisch. Sprich über deine Gefühle, auch wenn es schwierige Gefühle sind =>Vertrauen in die eigenen Gefühlswahrnehmungen stärken.**

- **Es gibt Berührungen, die sich gut anfühlen und richtig glücklich machen. Aber es gibt auch solche, die komisch sind, Angst auslösen oder sogar wehtun. Niemand hat das Recht, dich zu schlagen oder dich so zu berühren, wie und wo du es nicht willst. Manche Leute möchten so berührt werden, wie du es nicht willst:**

**niemand darf dich zu Berührungen überreden oder zwingen =>Unterscheidung zwischen angenehmen und unangenehmen Berührungen.**

- **Du hast das Recht, Nein zu sagen. Wenn dich jemand gegen deinen Willen anfassen will oder Dinge von dir verlangt, die du nicht willst, dann darfst du Nein sagen und dich wehren. =>respektvoller Umgang mit Grenzen.**

- **Es gibt gute und schlechte Geheimnisse. Gute Geheimnisse ( „Sonnengeheimnisse“) machen Freude und sind spannend. Schlechte Geheimnisse („Steingeheimnisse“) sind unheimlich und schwer zu ertragen. Solche darfst du weitererzählen, auch wenn du versprochen hast, es niemandem zu sagen => Unterscheidung zwischen guten und schlechten Geheimnissen.**

- **Sprich darüber, hole Hilfe. Wenn dich etwas bedrückt oder du unangenehme Erlebnisse hast, rede darüber mit einer Person, der du vertraust. Höre nicht auf zu erzählen, bis dir geholfen wird (Hilfe suchen).**

- **Du bist nicht schuld. Wenn Erwachsene deine Grenzen überschreiten, ob du nein sagst oder nicht, sind immer die Erwachsenen verantwortlich für das, was passiert =>Schuldgefühle abwenden.**

**Kinder erleben, dass Sexualität kein Tabuthema ist durch eine akzeptierende und sexualfreundliche Atmosphäre. Erwachsene verwenden für die Genitalien ausschließlich die Begriffe Scheide und Penis. Fragen von Kindern werden altersangemessen und wahrheitsgemäß beantwortet.**

**Wichtige und immer wiederkehrende Themen sind u.a.**

- **Fortpflanzung und Familienmodelle**
- **Gefühle**
- **Freundschaft und Liebe**
- **Geschlechterrollen**
- **Selbstbestimmung und gegenseitiger Respekt bei Berührungen**

**Materialien zur Körperwahrnehmung und Informationen stehen für Kinder bereit:**

- **Sensomotorische Materialien**
- **Bücher/CDs**
- **Puppen**
- **Spiele**

**„Doktorspiele“ sind Spiele unter gleichaltrigen Kindern bzw. Kindern mit dem gleichen Entwicklungsstand. Sie haben die Erkundung des Körpers, auch der Genitalien, zum Inhalt. Dabei geht die Initiative von allen beteiligten Kindern aus. Das Entdecken und Untersuchen des Körpers steht im Vordergrund.**

**Doktorspiele haben noch nichts mit dem Begehren eines Heranwachsenden oder Erwachsenen zu tun, sondern ausschließlich mit kindlicher Neugier. Die Kinder erkunden das andere Geschlecht und versichern sich außerdem, dass sie genauso aussehen, wie andere Kinder des gleichen Geschlechts. Dass dabei schöne Gefühle entstehen können, stärkt ihr Vertrauen in ihre sinnliche Wahrnehmung und ihr Körpergefühl.**

**Im Vorschulalter gewinnen Doktorspiele zunehmend an neuer Bedeutung. Es geht nicht mehr nur um das Kennenlernen des Körpers, sondern vermehrt um das Einüben von und Experimentieren mit geschlechtlichen Rollenmustern.**

**Dabei werden Handlungen von Erwachsenen wie Vater und Mutter nachgeahmt. Es entstehen die ersten innigen Freundschaften, in denen unter anderem der körperliche Kontakt (sich umarmen, küssen etc.) eine wichtige Rolle spielt, da nun die Kinder in der Lage sind, tiefe Gefühle und Empfindungen für andere auszudrücken. Im Grundschulalter werden Kinder in ihren sexuellen Aktivitäten wieder zurückhaltender, da das Schamgefühl Oberhand gewinnt. Sie grenzen sich nun immer mehr von den Eltern ab und werden selbständiger. Körperliche Nähe und Zärtlichkeiten von den Eltern weisen die Kinder nun immer öfter zurück. Nun wird es für Mädchen und Jungen aufregend, sich gegenseitig zu necken und zu provozieren. Zwar nennen sie ihr Gegenüber vom anderen Geschlecht „blöd“, finden es aber gleichzeitig interessant und anziehend. Die Pubertät steht bevor.**

**Folgende Regeln sind bei Doktorspielen und Zärtlichkeiten unter Kindern wichtig:**

- **Ein Altersunterschied von in der Regel maximal einem Jahr darf nicht überschritten werden. Auch ein mögliches Machtgefälle aufgrund anderer Faktoren muss berücksichtigt werden – zum Beispiel die Stellung eines Kindes in der Gruppe, der Entwicklungsstand oder auch die Körpergröße**
- **Nacktsein ist nicht verboten, aber die Intimsphäre der Kinder hat oberste Priorität – es braucht also auch Rückzugsmöglichkeiten**
- **Nicht beteiligte Kinder und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen. Sensibel gestaltetes Beobachten durch das pädagogische Fachpersonal ist wichtig.**
- **Jedes Mädchen und jeder Junge bestimmt selbst, mit wem sie/er Doktor spielen möchte**
- **Freiwilligkeit ist oberstes Gebot. Niemand tut etwas gegen den Willen einer/s anderen**
- **Kein Kind darf einem anderen weh tun**

- **Mag ein Kind nicht mehr mitspielen, darf es das Spiel ohne weiteres jeder Zeit verlassen**
- **Jedes Kind hat das NEIN oder STOP des anderen zu akzeptieren**
- **Die Kinder dürfen einander nicht drohen oder erpressen, um ein Mitspielen zu erzwingen**
- **Hören die anderen nicht auf das Nein, soll sich das Kind sofort Hilfe beim Erwachsenen holen**
- **Hilfe holen ist kein Petzen**
- **Niemand steckt einem anderen Kind etwas in Körperöffnungen (Mund, Nase, Ohr, Scheide, Po)**

**Wenn Kinder ihre Genitalien und die damit verbundenen angenehmen Gefühle entdecken, kann es sein, dass sie intensiv und über einen längeren Zeitraum masturbieren. Dies kann ihnen auch helfen, sich zu spüren. Das ist normal und nicht schlimm. Wir unterbinden dieses Verhalten nicht, sprechen aber mit den Kindern, wenn es sie von anderen Aktivitäten abhält oder in unangemessenen Situationen geschieht.**

**Das Thema „Grenzen achten und setzen“ wird besprochen, um das Risiko für übergriffige Handlungen unter Kindern zu senken. Es kann beim Spielen, Forschen und Ausprobieren auch zu – beabsichtigt oder unbeabsichtigt – Grenzverletzungen kommen. Wenn Mädchen oder Jungen von anderen Kindern mit Drohungen, Erpressungen oder Gewalt zu etwas gezwungen werden, spricht man von einem sexuellen Übergriff unter Kindern. Fast immer besteht dabei ein Machtgefälle zwischen den Beteiligten. Sie äußern sich z.B. in sexualisierter Sprache und Beleidigungen, unerwünschtem Zeigen von Geschlechtsteilen, Voyeurismus und erzwungenem Zeigen lassen der Geschlechtsteile anderer Kinder, Aufforderung zum Angucken oder Anfassen, gezieltem Greifen an die Geschlechtsteile, Zwangsküssen, orale, anale, vaginale Penetration anderer Kinder mit Gegenständen**.

**Betroffene und übergriffige Kinder erfahren, dass Übergriffe bearbeitet werden: das betroffene Kind erfährt Schutz und Wertschätzung, um Ohnmachts- und Opfergefühlen vorzubeugen. Dem übergriffigen Kind werden achtsam Grenzen und Konsequenzen aufgezeigt, damit kein Machtgefühl entsteht. Die Eltern der beteiligten Kinder werden unverzüglich informiert und gemeinsam – ggf. unter Einbezug entsprechender Beratungsstellen – wird beraten, wie das weitere Vorgehen ist.**

**Eltern haben ein Recht auf Information – auch über die sexuelle Entwicklung ihres Kindes und die sexualpädagogische Haltung der Kita. Transparenz schafft Vertrauen. Eltern sind selbst oft unsicher und trauen sich nicht, das Thema von sich aus anzusprechen. Sie sind aber in der Regel froh, wenn die Kita über Sexualität spricht – denn sie haben Fragen. Der Bildungsbereich Sexualität ist auch in den Entwicklungsgesprächen (und auch sonst bei Bedarf) präsent. Informationsmaterial und Themenelternabende gehören zum Angebot der Kita.**

**In der Kita begegnen sich Kinder aus verschiedenen Kulturen und Religionen. Sie bringen dabei unterschiedliche Werte und Normen mit, auch in Bezug auf die Sexualität. Auf der Basis von Respekt, Wertschätzung, Dialog und Toleranz werden Unterschiedlichkeiten geachtet und Kompromisse gefunden, wo diese notwendig sind. Das sexualpädagogisches Konzept und dessen Umsetzung werden regelmäßig überprüft und fortgeschrieben.**

### 3.1.5. Mitarbeiterführung in Fürsorge

**Um Kinder kontinuierlich wertschätzend und achtsam täglich durch den Alltag zu begleiten, muss die KiTa ein Ort sein, an dem sich alle Mitarbeitenden grundsätzlich wohlfühlen und gerne kommen. Freude, Spaß, Lachen, liebevolles Miteinander soll alle durch den Arbeitsalltag tragen.**

**Der Träger und die Leitung stehen in der Verantwortung, sich um das Wohl zu kümmern und es im Blick zu haben.**

**Dabei gehört das Jahresgespräch, genauso wie spontane Gespräche zum festen Bestandteil. Durch eine Atmosphäre „ Du bist wichtig und ich habe stets ein offenes Ohr für dich“ entsteht ein vertrauensvolles Miteinander. Das Wissen um Unterstützung gibt Sicherheit und weckt eigene kreative Kräfte. Raum und Zeit für das gemeinsame Spüren in die eigene Selbstfürsorge und in Veränderungsmöglichkeiten soll möglich sein.**

**Dreh- und Angelpunkt um diesen Anforderungen gerecht zu werden, ist die Finanzierung von ausreichend Mitarbeitenden und präventiven Maßnahmen, wie u.a. Yoga am Arbeitsplatz. Nur so**

**kann ein Ort kreiert werden, der der Beschleunigung im Außen gegenhält und andere Werte, wie Liebe, friedvolles Miteinander, Gemeinsinn, Wärme … vermittelt.**

**Dafür braucht auch eine Leitung Entlastungen, die es ermöglichen, den Fokus darauf setzen zu können. Zunehmende Verwaltungsaufgaben sind hinderlich.**

## 3.2. Partizipation

**Partizipation in der Kita**

**„Partizipation“ bedeutet „Beteiligung, Teilhabe, Einbeziehung, Mitwirkung“. Das Kinder-Recht auf Beteiligung ist in der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben und im Bundeskinderschutz-Gesetz (BKiSchG /SGB VIII) sowie in der AVBayKiBiG (§ 1 Abs. 3 Satz 3 – seit Sept. 2013) verankert.**

**Zum einen gilt es, die Meinungsbildung und –äußerung des Kindes zu fördern, zum anderen gilt es, Kindern in Entscheidungsprozessen ein angemessenes Gewicht zu verleihen. Kinderbeteiligung bedeutet, Kindern Rechte auf Selbst- und Mitbestimmung verlässlich einzuräumen und beinhaltet gleichzeitig das Recht, sich nicht zu beteiligen.**

**Aufgabe der PädagogInnen ist es, die Kinder aktiv dabei zu unterstützen beteiligungsfähig zu werden. Dafür gibt es keine Altersgrenze nach unten. Vielmehr ist je nach Alter, Entwicklungsstand, Reife und Erfahrungen der Kinder einzuschätzen, wie die Beteiligung in der jeweiligen Situation aussehen kann und umgesetzt werden soll, gerade auch im Krippenalter.**

**Partizipation gründet auf einer wertschätzenden, respektvollen und feinfühligen Haltung gegenüber den Kindern und nimmt sie als Gesprächspartner ernst und fließt in allen Alltagssituationen ein – Einzelkontakt, Gruppenangebote. Sie verwischt nicht die Unterschiede zwischen Kindern und Erwachsenen, noch ignoriert sie die Verantwortung der Erwachsenen für ein geschütztes Aufwachsen, in dem individuelle und gemeinschaftliche Bedürfnisse altersentsprechend ihren Raum bekommen. Kinder sollen als „Akteure ihrer Entwicklung“ in Planungen und Entscheidungen bei allen Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der**

**Gemeinschaft betreffen, einbezogen sein, so dass sie ihre Interessen einbringen und gemeinsam Lösungen finden können.**

**Deshalb benötigt Partizipation eine strukturelle Verankerung im Alltag.**

**Wir haben uns auf dem Weg gemacht unsere Kita-Verfassung, die 2014 mit professioneller Hilfe entstanden ist, auf die aktuelle Situation zu überprüfen und zu überarbeiten.**

## 3.3. Konzept Beteiligungs- und Rückmeldekultur und Beschwerdemanagement für Erwachsene und Kinder

**Der Umgang mit Beschwerden ist ein Bestandteil eines Konzepts zur Rückmelde- und Beteiligungskultur innerhalb der Einrichtung.**

**Sowohl das SGB VIII als auch das BayKiBiG setzen entsprechende konzeptionelle Möglichkeiten zur Partizipation für Eltern und Kinder im Rahmen des Kinderschutzes, der Bildungs- und Erziehungsangebote, der Erziehungspartnerschaft und der Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat voraus. Kinder sind entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung zu beteiligen (BayKiBiG Art. 10).**

**Kinder haben Rechte und deren Umsetzung ist ihnen in einer institutionalisierten Struktur möglich zu machen.**

**Grundvoraussetzung ist immer ein wertschätzender und vom Vorbild durch die Erwachsenen geprägter Umgang miteinander.**

**Die Verfahren zum Umgang mit Beschwerden brauchen ihre jeweils eigene Form für**

- **Erwachsene (Personensorgeberechtigte, Mitarbeitende, Träger, Externe) und**
- **Kinder (jeweils entwicklungsangemessen)**

**Ein Konzept zur Beteiligungs- und Rückmeldekultur und zur Beschwerde für Erwachsene und Kinder enthält:**

### 3.3.1. für Erwachsene:

- **Mindestens jährliche anonyme Elternbefragungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten**
- **Elterninterviews**
- **Mindestens jährliche Elterngespräche zur Entwicklung des Kindes und zur Erziehungspartnerschaft**
- **Abschluss-Gespräch mit Eltern, die die Einrichtung verlassen**
- **Feedbackabfragen am Ende von Angeboten für Eltern und Kinder (z.B. Smileys),**
- **Mitarbeitendenbefragungen**
- **Zukunftswerkstatt zur Konzeptionsentwicklung mit Eltern/Träger/Team**
- **Regelmäßiger Austausch/Feedbackrunden mit Träger, Team und Eltern (-beirat) zu konzeptionellen Fragestellungen und Weiterentwicklungen**
- **Klar benannte Ansprechpartner*innen für Beschwerden**
- **Veröffentlichte Kontaktdaten externer, unabhängiger Ansprechpartner*innen und Beratungsstellen**

**Nicht jede Rückmeldung ist eine Beschwerde. Aber jede Beschwerde ist ein Feedback, das einer verbindlichen Form der Aufnahme, Bearbeitung, Rückmeldung.**

**Im Umgang mit Erwachsenen ist eine Differenzierung zwischen Rückmeldungen/Anregungen/Ideen und Beschwerden sinnvoll: Mit der Beschwerde äußern Erwachsene ihre Unzufriedenheit, die aus der Differenz zwischen dem Erwarteten/Versprochenen aus der Konzeption und dem tatsächlich gezeigten/wahrgenommenen Verhalten der Mitarbeitenden/des Trägers resultiert.**

**Beschwerden sind demnach Rückmeldungen über (wahrgenommenes oder vermutetes)**
**Fehlverhalten im Sinne von Regelverstößen und dem nicht Einhalten von in der Konzeption Versprochenem. Ziel des Beschwerdeverfahrens ist es, die benannten Belange – und damit den/die Beschwerdeführer*in – ernst zu nehmen, den Beschwerdegrund möglichst ab- zustellen und die Erkenntnis über die Ursachen der Beschwerde zur Weiterentwicklung zu nutzen.**

**Beispiele für Beschwerdeanlässe:**

- **Nicht nachvollziehbares/pädagogisch unsinniges Verhalten**
- **Sinnlose Machtausübung**
- **Verhalten zur Befriedigung eigener Bedürfnisse unter außer Acht lassen der Bedürfnisse des Kindes**
- **Erleben oder Beobachten eines Verhaltens, das einer Erklärung bedarf**
- **Ausagieren von Stimmungslagen gegenüber Kindern**
- **Nicht Reagieren, wo Reaktion erforderlich wäre**

- **Verletzungen des Verhaltenskodexes und der Selbstverpflichtung**
- **Widersprüchliches Verhalten in Bezug auf die Konzeption**
- **Jedes strafbare Verhalten**

**Der Einstieg in das Beschwerdeverfahren setzt voraus, dass mindestens einer (der Beschwerdeführer oder der/die entgegennehmende Mitarbeitende/r) die Rückmeldung als Beschwerde definiert/benennt.**

### 3.3.2. für Kinder:

- **Kinderbefragungen und -interviews**
- **Kita-Verfassung**
- **Kinderkonferenzen**
- **Zur Kritik auffordernde Rückmelde- und Beschwerderunde im Morgenkreis**
- **Projektbezogene Beteiligungsformen**
- **Gewaltpräventive Maßnahmen**
- **Kinderrat, Kinderparlament, Kindersprecher*in**
- **Kreative Methoden zur Meinungsäußerung (z.B. Wandzeitungen)**
- **Entwicklungsangemessene Rückmelde- und Entscheidungsformen im Morgenkreis**

**Auch Kinder äußern mit ihren Beschwerdemöglichkeiten Unzufriedenheit – dem können Alltägliches (z.B. Konsequenzen aus Regelverletzungen), Strukturelles (z.B. fehlende Beteiligung) aber natürlich auch erlebte Grenzüberschreitung und Übergriffe zu Grunde liegen.**

**Kinder, die ihre Anliegen für Erwachsene nicht eindeutig kommunizieren können, sind abhängiger davon, dass die Pädagog*innen sensibel für ihre Beschwerde sind. Dies benachteiligt vor allem Kinder mit Behinderung, Kinder mit einer anderen Erstsprache als Deutsch und sehr junge Kinder. Besonderes Augenmerk ist auf diskriminierende Situationen im Alltag zu richten.**

**Besondere Berücksichtigung und große Sensibilität in der Interpretation durch die Erwachsenen bedürfen daher Rückmeldeformen von Kindern im nicht-sprachlichen Bereich! Hierfür einige Beispiele:**

- **Ablehnende Körperhaltung**
- **Sich verstecken**
- **Weglaufen, Wegkrabbeln**
- **Sich mit Händen und Füßen wehren**
- **Kopf einziehen**

- **Wegschauen, sich hinter den Händen verstecken**
- **Tränen in den Augen**
- **Angeekelter Gesichtsausdruck**
- **Zittern**
- **Erstarren, sich steif machen**
- **Sich auf den Boden werfen**
- **Stiller Rückzug**
- **Sich festklammern**
- **Weinen und Schreien**
- **Blasse Gesichtsfarbe**

**Diese Anzeichen – neben den von Kindern sprachlich geäußerten Beschwerden – bedürfen der ernsthaften Reflektion im Team, mit den Kindern und ggf. auch den Personensorgeberechtigten, evtl. dem Träger und/oder externen Beratungsstellen. Rückmeldung an die Kinder (und ggf. Personensorgeberechtigten) ist auch hier zu gewährleisten!**

**Ergeben sich – entweder über die Beobachtung und Interpretation der kindlichen Signale durch die Erwachsenen oder über Angaben des Kindes – Bestätigung/Hinweise/Verdachtsmomente zu Gewalt/Missbrauch, greifen die Verfahrensabläufe bei Kindeswohlgefährdung.**

**Grundsätzlich ist immer von Träger und Leitung zu bewerten, ob es sich bei der Beschwerde bereits um ein meldepflichtiges Ereignis im Sinn des § 47 SGB VIII handelt (siehe Kapitel 6.5 „Meldepflichten gegenüber dem Jugendamt gemäß § 8a SGB VIII und § 47 SGB VIII“, S. 44 ff). Die Information des Jugendamtes ist immer erforderlich, wenn es sich bei Beschwerden um die Gefährdung des Kindeswohls handelt.**

## 4. Risikoanalyse

**Diese Übersicht hält die Ergebnisse der Risiko- und Potentialanalyse für unsere Einrichtung fest.**

| Kategorie | Gefährdungsmoment | Schutzmaßnahme |
|---|---|---|
| **Räumlich** | Abgelegene Räume | Keine Eins zu Eins Betreuung in diesen Räumen |
| **Zeitlich/ organisatorisch** | „Randzeiten“ | Nie nur ein Erwachsener im Haus, solange Kinder da sind |
| | Kooperation mit externen Diensten | Führungszeugniseinsicht, Schutzkonzept der Externen Stelle einfordern, Verpflichtung auf Selbstverpflichtung der Kita |
| | Dienstleister in der Kita | Nutzungsvereinbarung, Transparenz gegenüber Eltern über diese Angebotsform |
| **Situativ** | Ausziehen und Schlafen legen von Kindern | Keine ge-/verschlossenen Türen, Kind entscheidet, wer es auszieht und was es anbehält |
| | Pflege/Wickeln | Keine ge-/verschlossenen Türen, Kinder entscheiden, von wem sie gewickelt werden |
| | Duschen wird notwendig | Keine ge-/verschlossenen Türen, Kind entscheidet, von wem es geduscht wird |
| | Essen wird verweigert | Siehe Selbstverpflichtung/Verhaltenskodex |
| | Steigender Stresspegel | Kollegiales Eingreifen/Unterstützen immer möglich und einforderbar |
| **Personenbezogen** | Kind muss festgehalten werden aus Aufsichtsgründen und/ oder zum Schutz vor Selbst- und Fremdverletzung | Besprechung mit Leitung, Personensorgeberechtigten und ggf. externer, unabhängiger Beratung |
| | Kleidungsgewohnheiten der Mitarbeitenden | Ansprechen unpassender Bekleidung |
| | Familiäre Beziehungen zwischen Leitung und Mitarbeitenden | Mitarbeitendengespräche in Begleitung des Trägers führen |
| | Machtgefälle zwischen MA und Kindern | Verhaltenskodex/Selbstverpflichtung/Kita Verfassung |

# 5. Verfahren bei Kindeswohlgefährdung

## 5.1. Handlungsschritte und Dokumentation Kindeswohlgefährdung innerhalb der Einrichtung

**Einmal im Jahr wird mittels einer Belehrung der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8 Abs. 2 SGB VIII bei allen Mitarbeitenden aufgefrischt. Somit ist der Notfallplan bekannt und kann bei Bedarf angewendet werden. Im Folgenden werden die Handlungsschritte anhand einer strukturierten Übersicht dargestellt:**

| | |
|---|---|
| **Name, Anschrift, Alter des betroffenen Kindes:** | |
| **Name und Anschrift der Personensorgeberechtigten** | |
| **Name des/der beschuldigten Mitarbeitenden** | |
| **Name der/des kenntnisnehmenden oder Verdacht habenden Mitarbeitenden** | |
| **Handlungsschritte** | **Dokumentation der Situation:** |

| | |
|---|---|
| **Wahrnehmung/ Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte durch kindliche Äußerungen und/oder Verhalten, durch Rückmeldungen von Eltern und/oder Dritten (Beschwerden), eigene Beobachtungen, etc…** | Welche gewichtigen Anhaltspunkte wurden beobachtet/vom Kind und /oder von Eltern berichtet/vom Mitarbeitenden/ von … gesehen?<br><br>……<br><br>Wann – Datum und Uhrzeit, wenn möglich? Über welchen Zeitraum?<br><br>……<br><br>In welcher Häufigkeit?<br><br>……<br><br>Wer war beteiligt?<br><br>……<br><br>Was ist passiert? Was kann gesichert werden?<br><br>…… |
| **Umgehende Mitteilung**<br><br>**an die Leitung und den Träger**<br>**Bewertung/ möglichst Feststellung des Sachverhalts**<br><br>**Plausibilitätskontrolle** | Kann die Vermutung gewichtiger Anhaltspunkte einer Kindeswohlgefährdung durch Mitarbeitende innerhalb der Einrichtung durch eine Plausibilitätskontrolle durch die Leitung **zweifelsfrei** ausgeräumt werden?<br><br>❒ **Ja; Information der Beteiligten und des Trägers/ Rehabilitation der/s Beschuldigten/Information des Jugendamtes**<br><br>❒ **Nein, Verdacht erhärtet sich ggf. noch** |
| **Krisenteams:**<br><br>**Gemeinsame Bewertung des Gefährdungsrisikos mit unabhängiger „Insofern erfahrenen Fachkraft“31) aus unabhängiger Beratungsstellen**<br><br>**Mitarbeitenden sind Ansprechpartner*innen bekannt!** | Information an den Träger/Geschäftsführer*in/Krisenteam<br><br>am ……<br><br>Meldepflicht gemäß § 47 SGB VIII an das Jugendamt<br><br>am …….. mit ……erfolgt.<br><br>(siehe Kapitel **6.5** „Meldepflichten gegenüber dem Jugendamt gemäß § 8a SGB VIII und § 47 SGB VIII,<br><br>Notwendige Fallbesprechung mit der **„Insofern erfahrenen Fachkraft“** zur |

| | |
|---|---|
| **Krisenteam plant weitere Handlungsschritte** | Abschätzung des Gefährdungsrisikos<br><br>am …… mit …….<br><br>Zu welcher gemeinsamen Einschätzung der Situation sind Sie in der **Fallbesprechung** gekommen? ……<br><br>Kann die Vermutung gewichtiger Anhaltspunkte einer Kindeswohlgefährdung durch Mitarbeitende innerhalb der Einrichtung ausgeschlossen werden?<br><br>❒ **Ja; Information der Beteiligten/Rehabilitation der/s Beschuldigten/Information des Jugendamtes**<br><br>❒ **Nein, Verdacht erhärtet sich ggf. noch und es besteht eine erhebliche und akute, gegenwärtige Gefährdung des Kindes** |
| **Sofortmaßnahmen**<br><br>**Einleiten** | Kontakt zwischen (mutmaßlichem) Täter und (möglichem) Opfer aussetzen<br><br>Ggf. Einschaltung der Strafverfolgungsbehörden (grundsätzlich bei Straftaten Abschnitt 13. Strafgesetzbuch „Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung“, Ausnahmen siehe **Leitlinien zur Einschaltung der Strafverfolgungsbehörden**, S. 46ff). Die Gründe für eine Verzicht der Einschaltung als Ergebnis der externen/unabhängigen Beratung sind zu dokumentieren! |
| **Inkenntnissetzung der/s angeschuldigten Mitarbeitenden** | Möglichkeit, den Vorfall aus ihrer/seiner Sicht zu schildern/zu den Anschuldigungen/Verdacht Stellung zu nehmen unter der Maßgabe der Wahrung der Fürsorgepflicht für die/den Mitarbeitenden.<br><br>Gesprächsinhalt: Vorwürfe/Situation benennen, fachliche Einordnung des Fehlverhaltens mit Verweis auf Verhaltenskodex und Schutzkonzept. Ziel: Hinzunahme der Perspektive, um weitere Schritte zu koordinieren; Dokumentation der Informationen<br><br>Einordnung und Bewertung: Kann Vorwurf/Verdacht zweifelsfrei ausgeräumt werden?<br><br>❒ **Ja; Information der Beteiligten, des Träger/Rehabilitation der/s Beschuldigten**<br><br>Information an das Jugendamt und die Personensorgeberechtigten des betroffenen Kindes<br><br>Dokumentation der Ergebnisse mit allen Beteiligten |

| | |
|---|---|
| | Rehabilitation |
| **Weitere Maßnahmen**<br><br>**Arbeitsrecht/Strafrechtliche Maßnahmen** | ❒ **Nein**, Es bestehen gewichtige Anhaltspunkte fort und/oder verschärfen sich<br><br>Einleitung arbeitsrechtlicher Konsequenzen (z.B. Freistellung, Suspendierung, Beurlaubung, Dienstanweisung, Abmahnung, (Verdachts-)Kündigung, fristlose Kündigung) nach juristischer Beratung<br><br>Ggf. Einschaltung der Strafverfolgungsbehörden, Anzeige erstatten |
| **Information und Begleitung betroffener Kinder/Eltern**<br><br>**Je nach Sachlage muss dieser Schritt auch deutlich früher erfolgen!** | Information der Personensorgeberechtigten des betroffenen Kindes über getroffenen Maßnahmen – wann, wie, mit wem?<br><br>Sensibel und Sorgsam Abwägen zwischen Fürsorgepflicht gegenüber dem/der Angeschuldigten/m und den Rechten der Kinder und Personensorgeberechtigten!<br><br>Welche weitere Begleitung/Beratung durch wen brauchen die betroffenen Kinder/Eltern? |
| **Information der anderen Mitarbeitenden/Elternschaft** | Wer von den weiteren Mitarbeitenden/der Elternschaft wird wann, wie und in welchem Ausmaß über die Ereignisse und ggf. arbeitsrechtliche Maßnahmen gegenüber dem*der Angeschuldigten informiert? |
| **Öffentlichkeit** | Benennung <u>einer</u> Ansprechperson für die Öffentlichkeit<br><br>Festlegung einer einheitlichen Sprachregelung<br><br>Festlegungen wie über wenn die Kommunikation mit den Medien läuft |
| **Rehabilitation** | Sollte sich nach weiteren Recherchen und Ermittlungen der Verdacht gegen den*der Angeschuldigten als falsch erweisen, obliegt es dem Träger, sich für eine vollständige Rehabilitation einzusetzen |
| **Aufarbeitung** | Hilfen bereitstellen für die Aufarbeitung aufgetretener Fälle durch Supervision, unabhängige, fachliche Begleitung von außen, Coaching der Leitung/des Teams.<br><br>Analyse der Ursachen und möglicher - vorwiegend struktureller, konzeptioneller – Fehlerquellen |

## 5.2. Handlungsschritte und Dokumentation
## 5.3. Kindeswohlgefährdung im persönlichen/familiären Umfeld

| | |
|---|---|
| **Name, Anschrift, Alter**<br><br>**des Kindes:** | |
| **Name und Anschrift der Personensorgeberechtigten** | |
| **Handlungsschritte** | **Dokumentation der Situation:** |
| **Wahrnehmung gewichtiger Anhaltspunkte beim Kind oder der Familie durch Mitarbeitende**<br><br>Ggf. ergänzen durch<br><br>dokumentierte Beobachtungen gemäß dem jeweiligen Verfahren des zuständigen Jugendamtes (siehe *„Ampelbogen: Orientierungshilfe für eine Gefährdungseinschätzung einer möglichen Kindeswohlgefährdung im persönlichen Umfeld“*, *S.* 74<br><br>**Mitteilung an die Leitung und Kollegiale Beratung im Team** | Welche gewichtigen Anhaltspunkte wurden beobachtet?<br><br>……<br><br>Über welchen Zeitraum?<br><br>……<br><br>In welcher Häufigkeit?<br><br>……<br><br>Wer/wann:<br><br>……<br><br>Mit welchem Verfahren dokumentiert?<br><br>…… |

| | |
|---|---|
| **Feststellung des Sachverhalts** | **Information des Trägers**:……<br><br>Kann die Vermutung gewichtiger Anhaltspunkte in der kollegialen Beratung **zweifelsfrei** ausgeräumt werden?<br><br>❒ **Ja, Ende des Prozesses** |
| **Gemeinsame Bewertung des Gefährdungsrisikos** | ❒ **Nein,** " Anonymisierte Fallbesprechung mit der **„Insofern erfahrenen Fachkraft“** zur Einschätzung des Gefährdungsrisikos notwendig!<br><br>Wer wurde wann durch wen womit informiert, was wurde mit wem vereinbart (Ergebnis der Beurteilung, Entscheidung, weitere Verantwortlichkeit, Überprüfung am):<br><br>……..<br><br>Kann eine akute gegenwärtige, erhebliche Gefährdung für das Wohl des Kindes ausgeschlossen werden? Zu welcher gemeinsamen Einschätzung der Situation sind Sie in der anonymisierten Fallbesprechung mit der Insofern erfahrenen Fachkraft[2] gekommen?<br><br>❒ **Nein**, Bei erheblicher und akuter, gegenwärtiger Gefährdung und/oder Verletzung des Kindes (z.B. Würgemale am Hals) sofortige **Übergabe an das Jugendamt** (Allgemeiner Sozialer Dienst/ASD) - Übergabe nachweisbar machen; z.B. schriftliche Mitteilung. Ggf. auch Polizei oder Notarzt einschalten. Ggf. auch gegen den Willen der Eltern, aber möglichst nicht ohne ihr Wissen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird. **Siehe „Übergabe an das Jugendamt“** Wenn möglich: Dokumentation der Anzeichen/Verletzungen!<br><br>Wer wurde wann durch wen womit informiert, was wurde mit wem vereinbart (Ergebnis der Beurteilung, Entscheidung, weitere Verantwortlichkeit, Überprüfung am ...). Können die Personensorgeberechtigten einbezogen werden oder wird der Schutz des Kindes dadurch in Frage gestellt? |

[2] Mindestqualifikation der „Insofern erfahrene Fachkraft“:

- einschlägige Berufsausbildung z.B. Dipl. –Sozialpäd., Dipl.-Psych., Arzt)
- Qualifizierung durch nachgewiesene Fortbildung
- Praxiserfahrung im Umgang mit traumatisierten Kindern und Problemfamilien
- Fähigkeit zur Kooperation mit den Fachkräften öffentlicher und freier Träger der Jugendhilfe, sowie mit weiteren Einrichtungen, z. B. der Gesundheitshilfe, Polizei, …
- Kompetenz zur kollegialen Beratung; nach Möglichkeit supervisorische oder Coaching- Kompetenzen
- persönliche Eignung (z. B. Belastbarkeit, professionelle Distanz, Urteilsfähigkeit).

| | |
|---|---|
| siehe:<br><br>**Hinwirken auf Inanspruchnahme geeigneter Hilfe durch die Personensorgeberechtigten** | ……<br><br>Ende des Prozesses<br><br>❒ **Ja**, Welche notwendigen Maßnahmen werden eingeleitet zum **Hinwirken auf Inanspruchnahme geeigneter Hilfen durch die Personensorgeberechtigten** zur Abwendung des Gefährdungsrisikos? (Gespräch mit den Eltern, s.u., weitere Beobachtungen mittels Bogen, „anonymisierte“ Beratung mit weiteren Institutionen, …)<br><br>Wer wurde wann durch wen womit informiert, was wurde mit wem vereinbart (Ergebnis der Beurteilung, Entscheidung, weitere Verantwortlichkeit, Überprüfung am):<br><br>……<br><br>Können eigenen Maßnahmen zur Unterstützung von Seiten der Einrichtung angeboten werden (z.B. Vermittlung/Begleitung in Erziehungsberatung, Koordinierte Kinderschutzstelle, Jugendhilfeleistungen, Gesundheitshilfen, Frühförderstelle, Frühdiagnosezentrum, ärztliche Hilfe)?<br><br>……<br><br>Wer wurde wann durch wen womit informiert, was wurde mit wem vereinbart (Ergebnis der Beurteilung, Entscheidung, weitere Verantwortlichkeit, Überprüfung am):<br><br>……<br><br>Welche Ziele werden mit wem wann vereinbart? Wann Zielüberprüfung vereinbart?<br><br>…… |
| **Hinwirken auf Inanspruchnahme geeigneter Hilfe durch die Personensorgeberechtigten** | Gespräch mit den Personensorgeberechtigten zur Hinwirkung auf die Inanspruchnahme geeigneter Hilfen am:<br><br>……<br><br>Wer wurde wann durch wen womit informiert, was wurde mit wem vereinbart (Ergebnis der Beurteilung, Entscheidung, weitere Verantwortlichkeit, Überprüfung am): |

| | |
|---|---|
| | ……<br><br>Sind Personensorgeberechtigte bereit und in der Lage geeignete Hilfen in Anspruch zu nehmen?<br><br>❒ **Nein**, Siehe: **Hinzuziehen „Insofern erfahrener Fachkraft“**, erneute gemeinsame Abschätzung des Gefährdungsrisikos und Klären des weiteren Vorgehens:<br>Wer wurde wann durch wen womit informiert, was wurde mit wem vereinbart (Ergebnis der Beurteilung, Entscheidung, weitere Verantwortlichkeit, Überprüfung am ...):<br><br>……<br><br>❒ **Ja**, Eltern reagieren im Sinne der Abwendung der Gefährdung<br><br>Welche Hilfen/Maßnahmen mit welchem Ziel in welchem Zeitraum mit wem vereinbart?<br><br>Wer wurde wann durch wen womit informiert, was wurde mit wem vereinbart (Ergebnis der Beurteilung, Entscheidung, weitere Verantwortlichkeit, Überprüfung am ...):<br><br>……<br><br>Vereinbarte Überprüfung der Zielerreichung am:<br><br>…… |
| **Überprüfung der**<br><br>**Zielerreichung** | Überprüfung und Bewertung der Maßnahmen im Hinblick auf die Zielerreichung der Abwendung der Kindeswohlgefährdung - waren sie erfolgreich?<br><br>❒ **Ja**, Ende des Prozesses; Schutzauftrag erfüllt<br>❒ **Nein**, Bestehen gewichtige Anhaltspunkte fort und/oder verschärfen sie sich? Welche weiteren Maßnahmen sind notwendig? Wer kontrolliert Einhaltung und Erfolg**? Erneutes Hinzuziehen „Insofern erfahrener Fachkraft“** zur Abschätzung. Ggf. **Übergabe an das Jugendamt** (s.u.), ggf. auch gegen den Willen der Eltern, aber möglichst nicht ohne ihr Wissen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.<br><br>Wer wurde wann durch wen womit informiert, was wurde mit wem vereinbart (Ergebnis der Beurteilung, Entscheidung, weitere Verantwortlichkeit, Überprüfung am ...): |

| | |
|---|---|
| | …… |
| **Übergabe an das**<br><br>**Jugendamt/ASD durch den Träger/die Leitung**<br><br>**Übergabe nachweisbar**<br><br>**dokumentieren!**<br><br>**Schriftliche Bestätigung des Eingangs der Meldung vom Jugendamt anfordern** | Die **schriftliche Meldung und Übergabe an das Jugendamt** enthält in der Regel laut Vereinbarungen mit dem zuständigen Jugendamt zur Sicherstellung des Schutzauftrages folgende Angaben (ggf. vorab mündliche Mitteilung):<br><br>■ Name, Anschrift, ggf. abweichender Aufenthaltsort des Kindes; Telefonkontaktdaten<br>■ Name, Anschrift, ggf. abweichender Aufenthaltsort der Eltern und anderer Personensorgeberechtigten, Telefonkontaktdaten<br>■ beobachtete gewichtige Anhaltspunkte<br>■ Ergebnis der Einschätzung des Gefährdungsrisikos<br>■ bereits getroffene und für erforderlich gehaltene weitere Maßnahmen<br>■ Beteiligung der jeweils Berechtigten sowie des Kindes, Ergebnis der Beteiligung<br>■ beteiligte Fachkräfte des Trägers, ggf. bereits eingeschaltete weitere Träger von Maßnahmen<br>■ weitere Beteiligte oder Betroffene.<br><br>Information an den Träger am: ……<br><br>bzw. Meldung durch den Träger am: ……<br><br>Welche Vereinbarungen wurden mit dem Jugendamt zum weiteren Kontakt mit der Einrichtung getroffen (z.B., wenn Kind aus der Einrichtung bzw. der Familie genommen wird)?<br><br>Wer wurde wann durch wen womit informiert, was wurde mit wem vereinbart (Ergebnis der Beurteilung, Entscheidung, weitere Verantwortlichkeit, Überprüfung am):<br><br>…… |
| **Anmerkungen** | |

## 6. Beschäftigtenschutz und Rehabilitation

### Schutz der Beschäftigten vor (sexualisierter) Gewalt

Nicht nur die betreuten Kinder einer Einrichtung sind vor (sexualisierter) Gewalt zu schützen. Gleiches gilt auch für die Beschäftigten, Praktikant*innen und Ehrenamtlichen.

### Gesetzliche Grundlage

Das *Betriebsverfassungsgesetz* (https://www.gesetze-im-internet.de/betrvg/index.html#BJNR000130972BJNE011802308) regelt in § 84 ein Beschwerderecht für Arbeitnehmer*innen, sowie die Behandlung der Beschwerde durch den Arbeitgeber und weiter in § 85 die Behandlung der Beschwerde durch den Betriebsrat.

Das *Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG)* (https://www.gesetze-im-internet.de/agg/) formuliert in § 1 das Ziel des Gesetzes:

**„Ziel des Gesetzes ist, Benachteiligungen aus Gründen der Rasse oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität zu verhindern oder zu beseitigen.“**

**In den Begriffsbestimmungen in § 3 wird weiter ausgeführt …**

**„(3) Eine Belästigung ist eine Benachteiligung, wenn unerwünschte Verhaltensweisen, die mit einem in § 1 genannten Grund in Zusammenhang stehen, bezwecken oder bewirken, dass die Würde der betreffenden Person verletzt und ein von Einschüchterungen, Anfeindungen, Erniedrigungen, Entwürdigungen oder Beleidigungen gekennzeichnetes Umfeld geschaffen wird.**

**(4) Eine sexuelle Belästigung ist eine Benachteiligung in Bezug auf § 2 Abs. 1 Nr. 1 bis 4, wenn ein unerwünschtes, sexuell bestimmtes Verhalten, wozu auch unerwünschte sexuelle Handlungen und Aufforderungen zu diesen,**

**sexuell bestimmte körperliche Berührungen, Bemerkungen sexuellen Inhalts sowie unerwünschtes Zeigen und sichtbares Anbringen von pornographischen Darstellungen gehören, bezweckt oder bewirkt, dass die Würde der betreffenden Person verletzt wird, insbesondere wenn ein von Einschüchterungen, Anfeindungen, Erniedrigungen, Entwürdigungen oder Beleidigungen gekennzeichnetes Umfeld geschaffen wird.“**

## Prävention

**Um Mitarbeitende und Ehrenamtliche vor Grenzverletzungen und Übergriffen zu schützen, ist es überaus wichtig, die gelebte Einrichtungskultur, das kollegiale Miteinander und den Umgang mit Hierarchie immer wieder gemeinsam in den Blick zu nehmen. Ethikkodex, Verhaltenskodex, Risikoanalyse, Beschwerdeverfahren und Notfallplan haben ihre Gültigkeit auch auf der Ebene der Erwachsenen und sind, wo erforderlich, ggfls. entsprechend zu ergänzen.**

**Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und Praktikant*innen sollen die notwendigen Informationen zu Beginn Ihrer Tätigkeit zur Verfügung gestellt werden.**

# Verhaltenskodex im

# Haus für Kinder

# Krempoli

- **Ich gehe mit meinem Gegenüber ehrlich um.**
- **Ich gehe mit meinem Gegenüber respektvoll um.**
- **Ich nehme mein Gegenüber an.**
- **Ich bin nicht nachtragend.**

- **Ich höre hin.**
- **Ich lasse mein Gegenüber ausreden.**
- **Ich darf meine Meinung äußern.**
- **Ich halte mich an Absprachen.**

- **Ich darf Fehler machen.**
- **Ich erkenne eigene Fehler und versuche sie zu minimieren.**
- **Ich spreche Fehler angemessen an.**
- **Ich gehe nicht in den „Lästermodus“.**

## Beschäftigtenschutz im Vermutungsfall

**Besteht ein Vermutungsfall gegenüber einer* Mitarbeitenden, ist der Dienstgeber einerseits verpflichtet, dieser Vermutung vorbehaltlos nachzugehen und andererseits, die Persönlichkeitsrechte der beschuldigten Person bis zur Klärung des Sachverhalts zu wahren. Es gilt zunächst die Unschuldsvermutung. Es ist dringend geboten, unmittelbar die Mitarbeitendenvertretung zu informieren und externe Beratung zu holen (Fachberatung, Beratungsstelle, Aufsichtsbehörde/Jugendamt) um das weitere Vorgehen abzustimmen. Um die beschuldigte Person zu schützen, kann eine Beurlaubung unter Fortzahlung der Bezüge ein geeignetes Mittel sein. In diesem Fall ist es wichtig, dass der Dienstgeber fortlaufend den Kontakt hält und über den Stand der Ereignisse informiert. Der beschuldigten Person sollen Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Die Bestimmungen des Datenschutzes sind einzuhalten.**

## Rehabilitation

**Das Rehabilitierungsverfahren wird ausschließlich angewendet, wenn ein Verdacht nach sorgfältiger Prüfung vollständig ausgeräumt ist und sich nicht bestätigt hat. Es gilt den/die zu Unrecht beschuldigte/n Mitarbeitende/n und die Einrichtung zu rehabilitieren. Dies ist Aufgabe des Trägers.**

**Hier sind – je nach Konstellation und Lage des Falles (z.B. Fehlinterpretationen, Abschluss polizeilicher Ermittlungen, absichtliche Falschbehauptungen) - unterschiedliche Maßnahmen erforderlich.**

**Eine gemeinsame Erarbeitung erfolgt mit der/dem zu Unrecht Beschuldigten. Ziel ist die Wiederherstellung der Vertrauensbasis und der Arbeitsfähigkeit aller Betroffenen.**

**Mögliche Maßnahmen sind:**

- **Abgabe einer Erklärung durch den Träger, dass die erhobenen Vorwürfe umfassend geprüft wurden (oder Ermittlungsergebnisse) und sich als unbegründet erwiesen haben,**
- **Einrichtungswechsel/Versetzung, falls dies möglich ist,**
- **Beratung und Unterstützung bei beruflicher Neuorientierung,**
- **Elterninformation/Elternabend,**
- **Abschlussgespräch und**
- **Supervision**

## 7.Vernetzung und Kooperationsadressen

**Fachstelle für den Umgang mit sexualisierter Gewalt in der Evangelisch-Lutherischen Kirche**

**in Bayern (Internet: *https://aktiv-gegen-missbrauch.bayern-evangelisch.de*)**

- Fachstelle für allgemeine Anfragen, *Fachstellesg@elkb.de*, Telefon: 089/5595 676
- Koordinationsstelle Prävention, *praevention@elkb.de*, Telefon: 089/5595 670
- Ansprechstelle für Betroffene von sexualisierter Gewalt im Bereich der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und der Diakonie in Bayern, *Ansprechstellesg@elkb.de*, Telefon: 089/5595 335
- Meldestelle für den Bereich der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (Intervention und institutionelle Aufarbeitung); *Meldestellesg@elkb.de*, Telefon: 089/5595 342

**Unabhängige zentrale Anlaufstelle.help für Betroffene von sexualisierter Gewalt im Bereich der Evangelischen Kirche und der Diakonie in Deutschland**

**Telefon: 0800 5040112**

E-Mail: *zentrale@anlaufstelle.help*

**Adressen für ortsnahe Beratungsstellen zum Thema sexueller Missbrauch/ Gewalt**
Internet: *www.hilfeportal-missbrauch.de*

**Das „Hilfetelefon sexueller Missbrauch“**

**Telefon: 08002255530**

Internet: *https://nina-info.de/hilfetelefon.html*

**pro familia**

Beratungsstellen und Informationen zu den Themen Familienplanung,
Sexualpädagogik und Sexualberatung
*www.profamilia.de*

**Kinder- und Jugendtelefon**
Tel.: 0800 1110333

**Elterntelefon**

Tel.: 0800 1110550

**Hilfetelefon bei sexuellem Missbrauch**
Tel.: 0800 1110111 oder 0800 1110222

**Wildwasser e. V.**
*www.wildwasser.de*

**Weißer Ring**
Bundesweiter Notruf für Opfer Tel.: 116006

**Deutscher Kinderschutzbund (DKSB)**
*www.dksb.de*

## 8. Schlussworte

**Jeder Tag in einer KiTa soll gelebter Kinderschutz sein. Dabei ist es wesentlich alle Kinder in ihrem Selbstwert zu stärken. Kinder stark zu machen, sich zu Üben im Selbstschutz, ist eine präventive Hauptaufgabe in der Begleitung von Kindern. In ihren Grundbedürfnissen und Grundgefühlen durch Eltern und Mitarbeitende genährte Kinder sind sicherer gebunden und sind wehrhafter für Übergriffe. Ein selbstsicheres Auftreten zu Erlernen, Kennen und äußern eigener Gefühle schützt Kinder in schwierigen Situationen.**

**Desweitern müssen wir auffällige Kinder, deren Eltern in der feinfühligen Begleitung überfordert sind, intensiv begleiten und/oder Institutionen als Hilfsangebote an die Hand geben. Wir sehen dabei immer mehr Handlungsbedarf. Die Aufgaben sind immer umfangreicher und differenzierter geworden.**

**Der aktuelle Sparkurs führt in der KiTa-Landschaft verstärkt zu Personaleinsparungen, Personalmangel, hohem Krankenstand und Ausbrennen. Diese Tatsache wird in keiner Weise den aktuellen Herausforderungen und dem Schutz aller Individuen gerecht. Wenn dies nicht behoben wird, bleibt ein verschriftlichtes Konzept eben nur eine Verschriftlichung und bleibt in einer mangelhaften Umsetzung.**